

Vorwort

Ignaz Pleyel (1757–1831) gehörte um 1800 zu den populärsten Komponisten in Westeuropa – eine für uns heute erstaunliche Tatsache. In unzähligen Drucken und Manuskripten verbreiteten sich seine Werke in den 1780er und 1790er Jahren und überquerten auch den Atlantik bis nach Nordamerika. Pleyel wurde nahe Wien geboren und war in Eisenstadt Schüler Joseph Haydns. Seine Straßburger Jahre (1784?–1795) gelten als die kompositorisch produktivsten. Nach Paris übersiedelt, gründete er 1795 eine Musikalienhandlung und einen äußerst erfolgreichen Verlag, der in seinem fast 40-jährigen Bestehen etwa 4.000 Ausgaben zeitgenössischer Komponisten veröffentlichte, darunter auch viele Werke aus seiner eigenen Feder. 1807 öffnete schließlich auch die Klavierbaufirma Pleyel in Paris ihre Tore und verschaffte ihrem Eigentümer zusätzlichen Ruhm in der Musikwelt.

Pleyels kompositorisches Œuvre zeigt mit über 40 Symphonien und etwa doppelt so vielen Streichquartetten einen deutlichen Schwerpunkt in der Symphonik und Kammermusik. Auch für kleiner besetzte Ensembles sind zahlreiche Werke bekannt, so etwa in der hier vorgelegten Gattung der Violinduos über 40 Kompositionen. Die große Popularität Pleyels führte schnell dazu, dass seine Werke in vielen Nachdrucken von Verlagen in allen europäischen Metropolen angeboten wurden, oft auf spezielles Betreiben des Komponisten selbst, der mit den Konkurrenzunternehmen häufig in gegenseitigem Interesse geschäftliche Verbindungen aufbaute. Da es Pleyel offensichtlich nicht gelang, eine gewisse Kontrolle über die Werkzählung – Opus-, Heft- oder Lieferungsnummern – in diesen Ausgaben auszuüben, und außerdem zahlreiche Kompositionen fälschlich und nur um der Popularität des Namens willen als Pleyels Werke ausgegeben wurden, entstand auf dem Musikalienmarkt der Zeit bald eine große Unübersichtlichkeit. So verwundert

es nicht, dass in der Gattung Violinduo den vorhandenen Dreier- und Sechsergruppen von Stücken auch heute Opusnummern zugewiesen werden, die mit der ursprünglich vom Komponisten beabsichtigten Zählung nichts zu tun haben.

Ein kurzer Gang durch Pleyels Originalkompositionen für zwei Violinen illustriert anschaulich diese bis heute andauernde Verwirrung. Im April 1788 erschien bei Longman in London als Opus 13 eine erste Gruppe von sechs Duos (Benton 507–512, zur Zählung siehe Ende dieses Vorworts), die kurze Zeit später auch in Paris bei Boyer und anderenorts angepriesen wurde. Pleyel beschwerte sich am 20. Juni in einem offenen Brief, der im *Journal de Paris* abgedruckt wurde, über diese Ausgabe: Diese Stücke seien nicht von ihm, er habe in dieser Gattung bisher nichts geschrieben. Kurze Zeit später legten zahlreiche Verleger Nachdrucke vor, darunter André in Offenbach (als Opus 64) und Artaria in Wien (als Opus 5). Erstaunlich ist, dass auch im Verlag Pleyel ebendiese Stücke um 1798/99 (spätestens 1803) als „1^{er} livre de duos“ erschienen und damit nachträglich von Pleyel selbst autorisiert wurden. Bis heute ist daher unklar, ob sie tatsächlich von ihm stammen.

Mit dem ersten Heft bei Longman/Boyer aus dem Jahr 1788 beginnt nun eine Reihe, die innerhalb der Gattung des Violinduos aufwärts zählt. Erneut bei Longman erschien 1789 als Opus 15 und bei Boyer als Opus 17 ein „2^e Livre de Duo“ (Benton 513–518), das heute nach den frühen Ausgaben bei André und Schott unter der Werknummer 23 bekannt ist. Boyer vermerkte auf dem Titelblatt „Gravés d’après le Manuscrit original de l’Auteur“, wohl um nicht erneut dem Verdacht des Fälschens ausgesetzt zu sein. Noch im Juli desselben Jahres folgte bei Imbault in Paris eine weitere Sechsergruppe (Benton 519–524), das „3^e Liv. de Duos de Violon“, heute unter der Opuszahl 24 verbreitet.

Nach Gründung des Verlags Pleyel im Jahr 1795 erschienen die Erstaussagen der weiteren Violinduo-Werke nun ausschließlich dort: die drei Duos des

„4^e livre de duos“ (Benton 529–531) vermutlich 1795/96, sechs weitere Stücke (Benton 574–579) als „Oeuvre 5^e de Duos“ 1796/97 – heute bekannt als Opus 48 – und zwei Jahre später schließlich das „6^e Oeuvre de Duo“ (Benton 532–537); ein siebtes Werk konnte nicht ermittelt werden.

Die letzte Sechsergruppe schließlich (Benton 538–543) erschien im November 1806 mit einigem zeitlichen Abstand wohl als ein Nachgedanke zur Gattung. Angelegt war dieses „8^e Livre de Duos“, das noch heute als Opus 8 bekannt ist, als „Douze Petits Duos pour deux violons formant quatre suites d’une difficulté graduée“ (Zwölf kleine Duos für zwei Violinen, vier Folgen bildend in aufsteigender Schwierigkeit). Die beiden ersten Lieferungen enthalten jeweils drei Duos. Obwohl für alle vier nötigen Folgen bereits die Plattennummern 721, 722, 725 und 726 auf dem Titelblatt eingedruckt sind (für ein Arrangement für zwei Flöten waren die dazwischen liegenden Nummern reserviert), wurde die Reihe wohl nach den ersten sechs Duos nicht fortgesetzt. Zwar erschienen die dritte und vierte Folge mit einem Eintrag im Verlagskatalog Pleyels von 1806, doch sind Exemplare dieser Drucke bis heute nicht nachgewiesen und im Katalog von 1834 werden diese Folgen nicht mehr genannt. Vielleicht enthielten sie eine willkürlich zusammengestellte Sammlung von verschiedenen Duos, die als Arrangements entstanden, so wie sie in einer Ausgabe von 1884 bei Boosey & Hawkes als Nr. 7–12 („6 more Advanced“) zu finden sind.

Das Titelblatt der Erstaussage, die aus Ermangelung autographischer Dokumente die einzige Quelle der vorliegenden Edition ist, trägt einen interessanten Zusatz: „C’est à la sollicitation de plusieurs Professeurs que l’Auteur s’est occupé de cet ouvrage purement élémentaire“ (Auf Drängen mehrerer Lehrer hat sich der Autor mit diesem rein elementaren Werk beschäftigt). Obwohl dieser Kommentar den Eindruck erwecken könnte, als habe Pleyel sich dieser Aufgabe nicht unbedingt mit großer Begeisterung gewidmet, gehören die sechs leichten Duos heute doch zu den belieb-

testen aus seiner Feder und werden gerne in den ersten Jahren des Violinunterrichts eingesetzt.

Die in diesem Vorwort wiedergegebenen Informationen beruhen im Wesentlichen auf mehreren grundlegenden Arbeiten der wichtigsten Pleyel-Forscherin Rita Benton. Im Besonderen sind zu erwähnen: ihr Werkverzeichnis *Ignace Pleyel: a thematic catalogue of his compositions* (daraus die oben genannten „Benton“-Werknummern), erschienen 1977, sowie *Pleyel as music publisher: a documentary sourcebook of early 19th-century music*, erschienen 1990. Biographische Informationen entstammen ihrem Artikel „Ignace Pleyel“ im *The new Grove dictionary of music and musicians* von 2001.

Den in den *Bemerkungen* genannten Institutionen sei für die zur Verfügung gestellten Quellenkopien herzlich gedankt.

München, Herbst 2018
Norbert Gertsch

Preface

In around 1800, Ignaz Pleyel (1757–1831) was one of the most popular composers in Western Europe – a fact that seems astonishing to us today. Throughout the 1780s and '90s, his works were disseminated in innumerable printed editions and manuscripts, even crossing the Atlantic Ocean to reach North America. Pleyel was born near Vienna and studied with Joseph Haydn in Eisenstadt. His years in Strasbourg (1784?–1795) are regarded as his most productive as a composer. He then moved to Paris, and in 1795 founded a music retail business and an extremely successful publishing company that issued some 4,000 editions of contemporary

music during the course of its 40-year history (including many works by Pleyel himself). In 1807, Pleyel finally also set up the piano-building company in Paris that bore his name, and which made its owner even more famous in the music world.

Pleyel's main focus as a composer was clearly in the symphonic repertoire and in chamber music; he wrote over 40 symphonies and roughly twice as many string quartets. But we also have numerous works of his for smaller chamber ensemble. In the genre represented in the present edition, for example – the violin duet – we know of over 40 works by Pleyel. His great popularity meant that his works were soon being offered in many reprints by publishing houses in all the main European centres. This was often thanks to the composer himself, who frequently established business connections with competing companies because it was in their mutual interest. Pleyel was clearly unable to maintain any control over the numbering of his works in all these editions – neither his opus numbers, nor their volume or instalment numbers. And since his popularity meant that numerous compositions by others were published fraudulently under his name, there was soon a great deal of confusion on the market. It should therefore not surprise us that, in the genre of the violin duet, Pleyel's extant groupings of three and six works are even today given opus numbers that have nothing to do with the numberings originally intended by their composer.

If we briefly survey Pleyel's original compositions for two violins, we can easily get an inkling of the confusion that has reigned down to the present day. In April 1788, Longman in London published an initial group of six duets as Pleyel's opus 13 (Benton 507–512; see the close of this preface for information on these numberings). Shortly afterwards, these works were also being offered by Boyer in Paris and elsewhere. Pleyel complained about this edition in an open letter of 20 June that he published in the *Journal de Paris*. These pieces were not by him, he said, for he

had not yet actually written any works in this genre. Not long after this, numerous publishers brought out reprints of these same works, including André in Offenbach (as opus 64) and Artaria in Vienna (as opus 5). What is astonishing is that even Pleyel's publishing house brought out an edition of these pieces in around 1798/99 (the latest possible date is 1803), calling them “1^{er} livre de duos”, which means they had been authorised after the fact by Pleyel himself. It remains unclear to the present day whether these duets are really by Pleyel or not.

The first volume of violin duets published by Longman/Boyer in 1788 began a series that was soon continued. In 1789, a “2^e Livre de Duo” was published, again by Longman (as opus 15) and by Boyer (as opus 17; Benton 513–518). These works are still known as Pleyel's “opus 23” to this day, thanks to the early editions by André and Schott that designated them thus. On his title page, Boyer wrote: “Gravés d'après le Manuscrit original de l'Auteur” (Engraved after the author's original manuscript), probably so that he would not again be suspected of anything fraudulent. In July of this same year, Imbault of Paris published another group of six duets (Benton 519–524), “3^e Liv. de Duos de Violon”, which are still found on the market today as Pleyel's opus 24.

After Pleyel founded his own publishing house in 1795, all his other violin duets were first published exclusively by him: the three duets of the “4^e livre de duos” (Benton 529–531), presumably in 1795/96, then six further pieces (Benton 574–579) as “Oeuvre 5^e de Duos” in 1796/97 – known today as his opus 48 – then finally, two years later, the “6^e Oeuvre de Duo” (Benton 532–537); however, we have been unable to find details of a supposed seventh “oeuvre”.

The last group of six duets (Benton 538–543) was published some time later, in November 1806, presumably as a kind of afterthought to Pleyel's works in this genre. This “8^e Livre de Duos”, which is still known today as opus 8, was announced as “Douze Petits Duos

pour deux violons formant quatre suites d'une difficulté graduée" (Twelve little duets for two violins, forming four series of increasing difficulty). The first two instalments each contain three duets. Although the plate numbers of all four intended instalments are printed on the title page (721, 722, 725 and 726 – the intervening numbers 723 and 724 were reserved for an arrangement for two flutes), this series was not continued after the publication of the first six duets. The third and fourth instalments were assigned an entry in Pleyel's publishing catalogue of 1806, but to this day no copies of these editions have turned up and both instalments are not mentioned any more in the catalogue of 1834. Perhaps they only comprised a haphazardly compiled collection of different duets that were actually arrangements instead, such as we find in an edition of 1884 by Boosey & Hawkes, where they are listed as nos. 7–12 ("6 more advanced" duets).

The title page of the first edition, which given the lack of any autograph documents constitutes the sole source for the present edition, bears an interesting remark: "C'est à la sollicitation de plusieurs Professeurs que l'Auteur s'est occupé de cet ouvrage purement élémentaire" (The author wrote this purely elementary work at the urging of several teachers). Although this might give the impression that Pleyel had embarked on this opus without any great enthusiasm, these six easy duets in fact belong today among the most popular he ever wrote, and are well-loved by violinists in their early years of study.

The information given in this preface is largely taken from the substantive works published by the leading Pleyel researcher, Rita Benton. The following are worthy of special mention: her work catalogue *Ignace Pleyel: a thematic catalogue of his compositions* (from which the above-mentioned "Benton" work numbers are taken), published in 1977, and *Pleyel as music publisher: a documentary source-book of early 19th-century music*, published in 1990. Biographical information is here taken from her article "Ignace

Pleyel" in *The New Grove Dictionary of Music and Musicians* of 2001.

We should like to offer our cordial thanks to the institutions mentioned in the *Comments* who have kindly placed copies of the sources at our disposal.

Munich, autumn 2018

Norbert Gertsch

Préface

Ignaz Pleyel (1757–1831) était vers 1800 l'un des compositeurs les plus populaires d'Europe occidentale, un fait étonnant pour nous aujourd'hui. Dans les années 1780 et 1790, ses œuvres furent diffusées sous la forme d'innombrables éditions et manuscrits, et traversèrent même l'Atlantique pour parvenir jusqu'en Amérique du Nord. Né non loin de Vienne en Autriche, Pleyel se forma auprès de Joseph Haydn à Eisenstadt. Ses années strasbourgeoises (1784?–1795) sont considérées comme les plus productives sur le plan de la composition. Après son installation à Paris, il fonda en 1795 un magasin de musique et une maison d'édition particulièrement prospère qui en près de quarante ans d'existence publia environ 4.000 œuvres de compositeurs contemporains, parmi lesquelles aussi de nombreuses œuvres de sa propre plume. Enfin, en 1807, la manufacture de pianos Pleyel ouvrit ses portes à Paris, contribuant également à renforcer la réputation de son propriétaire dans le monde musical.

En tant que compositeur, Pleyel se consacra principalement à la musique symphonique et à la musique de chambre, avec plus de 40 symphonies et environ le double de quatuors à cordes. Ses œuvres pour ensembles de moindre en-

vergure sont également nombreuses, notamment pour duo de violon, formation présentée ici à laquelle il dédia plus de quarante compositions. La grande popularité de Pleyel eut rapidement pour conséquence que ses œuvres furent proposées dans toutes les métropoles européennes par différents éditeurs sous la forme de nombreuses réimpressions, souvent à l'instigation du compositeur lui-même. En effet, ce dernier aimait établir des relations commerciales avec ses concurrents, dans un intérêt mutuel bien compris. Cependant, Pleyel ne parvint manifestement pas à garder le contrôle de la numérotation de ses œuvres – numéros d'opus, de cahiers ou de parties – alors même que par ailleurs, de nombreuses compositions étaient éditées frauduleusement sous son nom, uniquement pour bénéficier de sa popularité, créant ainsi une grande confusion sur le marché musical de l'époque. Aussi n'est-il pas surprenant qu'aujourd'hui encore, on continue à attribuer à certains ensembles de trois ou six duos de violon des numéros d'opus totalement étrangers à la numérotation initialement prévue par le compositeur.

Un rapide aperçu des compositions originales de Pleyel pour deux violons illustre de manière évidente la confusion qui règne encore actuellement. En avril 1788 parut à Londres chez Longman un premier groupe de six duos formant l'opus 13 (Benton 507–512, voir à la fin de cette préface pour ce qui concerne la numérotation), qui fut repris peu de temps après par Boyer à Paris et ailleurs aussi. Pleyel se plaignit de cette édition dans une lettre ouverte parue le 20 juin de la même année dans le *Journal de Paris*, arguant que ces morceaux n'étaient pas de lui et qu'il n'avait jamais écrit pour cette formation jusqu'alors. Peu de temps après, de nombreux éditeurs en publièrent des réimpressions, parmi lesquels André à Offenbach (sous le numéro d'opus 64) et Artaria à Vienne (sous le numéro d'opus 5). Fait surprenant, vers 1798/1799 (ou au plus tard en 1803), ces mêmes pièces parurent également aux éditions Pleyel sous le titre de «1^{er} livre de duos», bénéficiant ainsi de l'autorisation rétrospective de

Pleyel. Jusqu'à présent, il n'a pas été possible de déterminer si ces œuvres sont effectivement de lui ou non.

Ce premier cahier publié chez Longman/Boyer en 1788 marqua le début d'une série aux numéros croissants consacrée au genre du duo pour violon. En 1789 parut un «2^e Livre de duos» (Benton 513–518), sous le numéro d'opus 15 chez Longman et 17 chez Boyer. Nous le connaissons aujourd'hui sous le numéro 23, d'après les premières éditions d'André et de Schott. Boyer indiqua sur la page de titre que les duos avaient été «Gravés d'après le Manuscrit original de l'Auteur», probablement pour éviter d'être exposé encore une fois au soupçon de falsification. Dès juillet de la même année, suivit chez Imbault à Paris un nouveau groupe de six duos (Benton 519–524), le «3^e Liv. de Duos de Violon» aujourd'hui connu sous le numéro d'opus 24.

Après la création de la maison d'édition de Pleyel en 1795, toutes les premières éditions des nouveaux duos de violon furent publiées exclusivement par ses soins: les trois duos du «4^e livre de duos» (Benton 529–531) datant probablement de 1795/96, six autres pièces (Benton 574–579) intitulées «Oeuvre 5^e de Duos» en 1796/1797 – connues aujourd'hui comme opus 48 –, puis deux ans plus tard, le «6^e Oeuvre de Duos» (Benton 532–537). Un septième recueil n'a pu être retrouvé.

Enfin, le dernier groupe de six duos (Benton 538–543) parut en novembre 1806 avec un léger décalage dans le temps, comme une sorte d'ultime contribution à ce genre. Ce «3^e Livre de Duos», appelé aujourd'hui opus 8, annonçait «Douze Petits Duos pour deux violons formant quatre suites d'une difficulté graduée». Les deux premières parties contiennent chacune trois duos. Malgré l'impression sur la page de titre des numéros de cotation 721, 722, 725 et 726 nécessaires à la totalité des quatre suites (les deux numéros intermédiaires ayant été réservés à un arrangement pour deux flûtes), la série s'interrompt probablement après les six premiers duos. Si la troisième et la quatrième suite apparaissent en effet dans le catalogue d'édition de Pleyel de 1806, aucun exemplaire n'en a été retrouvé, et ces suites ne figurent plus dans le catalogue de 1834. Peut-être contenaient-elles une compilation aléatoire de différents duos réalisés sur la base d'arrangements ainsi que les proposèrent les éditions Boosey & Hawkes en 1884, numérotés de 7 à 12 («6 more Advanced»).

La page de titre de la première édition, unique source sur laquelle repose la présente édition en raison de l'absence de documents autographes, comporte une mention intéressante: «C'est à la sollicitation de plusieurs Professeurs que l'Auteur s'est occupé de cet ouvrage purement élémentaire.» Bien que ce com-

mentaire puisse donner à penser que Pleyel s'était acquitté de cette mission sans beaucoup d'enthousiasme, ces six petits duos faciles comptent jusqu'à ce jour parmi les duos de sa composition les plus populaires et sont volontiers utilisés au cours des premières années d'enseignement du violon.

Les informations relayées dans cette préface reposent pour l'essentiel sur plusieurs travaux fondamentaux de la plus grande spécialiste de Pleyel, la musicologue Rita Benton. Citons en particulier le catalogue des œuvres de Pleyel établi par ses soins et paru en 1977: *Ignace Pleyel: a thematic catalogue of his compositions* (dont sont issus les numéros d'œuvres «Benton» cités ci-dessus), ainsi que son ouvrage *Pleyel as music publisher: a documentary sourcebook of early 19th-century music*, publié en 1990. Les informations biographiques proviennent de son article consacré à Ignaz Pleyel, paru en 2001 dans *The New Grove dictionary of music and musicians*.

Nous remercions chaleureusement les institutions citées dans les *Bemerkungen* ou *Comments* pour l'aimable mise à disposition de copies des sources.

Munich, automne 2018
Norbert Gertsch